

Ehemalige röm.-kath. Pfarrkirche St. Agatha und St. Jakobus (heute von der serbisch Orthodoxen Kirchgemeinde Luzern genutzt)

Baugeschichte: Über die Vorgängerin der heutigen Kirche wissen wir wenig: Die Pfarrei existiert seit 1257.

Am 13. Juli 1455 weihte Weihbischof Johannes von Blatten aus Konstanz die Kirche neu ("reconciliata est") und den rechten Seitenaltar zu Ehren der Heiligen: Maria, Jakobus, Antonius, Laurenz, Urban, Verena und Katharina v. Alexandrien.

Am 27. Februar 1473 wurde abermals ein rechter Seitenaltar vom Churer Weihbischof Burkard von Tubenflug geweiht.

1594/95 liess man die Kirche streichen ("wässgen") sowie Kanzel ("predigstuhl"), Kirchenbänke, Fenster, Boden (oder Decke) und ein Sakramentshäuschen anfertigen.

1638 veranlasste die Agathabruderschaft (1636 gegründet) die Aufstellung eines neuen Altars sowie eines vermutlich gemalten "Bildnis" zu Ehren der hl. Agatha.

1680 Erneuerung der Bestuhlung auf der Männerseite.

Die 1639 gegründete Rosenkranzbruderschaft liess 1682 zu Ehren der Himmelskönigin Maria einen neuen Rosenkranzaltar im Chor aufrichten.

1703 Bau einer neuen Sakristei.

1718 wurden der Türdurchgang in der Chorwand herausgebrochen, neue Kirchenstühle angeschafft, der Holzboden darunter erneuert sowie ein neuer Opferstock gekauft.

1723 wurden die Wände des Chorgestühls erneuert.

1728 deckte Meister HEINRICH HOSPENTAL ("Hospital") die Kirche und das Beinhaus neu.

1741 wurden Vorzeichen, Kirchenstühle und Sakristei repariert.

Aus Platzgründen veränderte man 1748 die bestehende Kirche weitgehend: Verlängerung des Schiffs, Bau von neuem Vorzeichen, Sakristei, Dachstuhl, Turm und neuem Beinhaus (oder etwas früher). Im Innern Erneuerung von Empore, Boden, Fenstern und Kirchenstühlen sowie Renovierung der gesamten Kirche samt den Altären. Der Luzerner Rat steuerte Kalk und Ziegel bei.

1753 wurden eine neue Kirchenuhr, 1758 neue Altartritte und eine neue Treppe zur Sakristei angefertigt, 1759 drei neue Antependien aus Scagliola von Meister Franz Xaver Bussinger ("Buossinger") aus der Stadt geliefert.

1785 Neueindeckung des Kirchturms durch Josef Wolf von Emmen sowie Aufsetzen einer neuen kupfernen Kuppel.

1787 holte man eine neue Orgel beim Schulmeister von Sarmenstorf ab.

1788 liess man die Kirche nach den Plänen des Baumeisters Franz Josef Rey aus Muri renovieren: neue Gipsdecke, neue Empore, neue Fenster und Vergrösserung des Chorbogens.

1793 Neueindeckung des Vorzeichens.

1804 Renovierung der Kirchenstühle auf der Männerseite und Anschaffung eines neuen Missionskreuzes auf dem Friedhof.

1805 Neueindeckung von Vorzeichen und Beinhaus.

1816 und 1822 Reparatur an Orgel, Kirchenglocke und -fenstern.

1828 Renovierung Kirchturm und vermutlich Ersetzen der Kuppel durch klassizistischen Aufsatz mit Helm u. Wimpergen durch Meister Joseph Rütter von Inwil.

1832 Weissen der Kirche durch Dominik Ineichen, Richensee.22

1843 beschloss die Kirchengemeinde die Anschaffung eines neuen Choraltars durch Stuckateur (Johann) Josef Moosbrugger (Bregenzwald), damals wohnhaft in Walchwil. Da Moosbrugger angeblich nicht auf die Änderungswünsche einging, wurde mit Josef Bucher, Kunstmaler und Vergolder von Emmen, ein Akkord abgeschlossen. Bucher sollte auch die fünf vorhandenen Altarfiguren renovieren.

1846 zog die Kirchenverwaltung wegen Querelen mit Bucher den Maler Fridolin Schmid aus Root bei, um die Rosenkranz-Medaillons und die Girlande um das Oberbild zu schaffen sowie den Maler Wolfgang Filliger (Fenkrieden) für die weitere ornamentale Ausstattung.

1851 konnten Stuckateur Marzell Müller (Gersau) und Söhne für die Schaffung der Seitenaltäre sowie Melchior Paul Deschwanden (Stans) für die beiden Altarbilder (hl. Agatha und hl. Jakob) gewonnen werden. Die Oberbilder wurden Heinrich Kaiser, Kunstmaler in Stans und Schüler Deschwandens, anvertraut mit der Auflage, sich an die Originale und die Leitung Deschwandens zu halten. Im selben Jahr Vertrag mit Marzell Müller über die Errichtung der Kanzel und des Taufsteins sowie die Renovierung der beiden kleineren Choraltarfiguren; Reparatur am Kirchturm durch Dachdecker Rüner (Dierikon).

1852 Reparatur der Orgel durch Fidel Willimann, Schenkon.

1853 Vertrag mit Pius Muchenberger, Luzern, über Umgießung zweier Glocken.

1856 Vertrag mit Orgelbauer Kaspar Zimmermann, Ebikon, über Erstellung einer neuen Orgel.

1862 neue Kirchenstühle von Schreinermeister Bründler.

1864/66 neuer Steinplattenboden in den Gängen.

1866/68 Reparatur der Kirchenglocke durch Leonz Suter, Kleewald, neue Kirchenfenster von Glaser Jakob Studhalter, Luzern, Bemalung des Zifferblattes durch Maler Bucher, Hochdorf.

1869 Schaffung eines neuen Stationenbildes von Caspar Weingartner, Adligenswil.

1870 Reparaturen an den Kirchenfenstern durch Pietro Maestrini, Graubünden.

1932/33 tiefgreifende bauliche Veränderungen nach den Plänen von Architekt Adolf Gaudy, Rorschach: Schiffverlängerung um drei Achsen, neues Vorzeichen, neuer Sakristeianbau, neue Fenster (Ed. Renggli, Glasmaler Luzern) und Böden, neue Deckengemälde (Pater Bernhard Flüeler, Einsiedeln), Beichtstühle und Kommunionbank (von Albert Hodel, Luzern), neue Glocken (Firma Rüetschi, Aarau), neuer Taufstein. Turmuhr von Bösiger, Roggwil, neues Orgelwerk von Orgelbau AG Willisau. Renovation von Altären und Kanzel durch die Maler Walter Riedweg, Ruswil, und J. Artusi, Ebikon. Weitere beteiligte Handwerker: Baugeschäft Fridolin Koch, Ebikon; G. Arnet, Luzerner Steinhauer; H. Bründler, Spengler, Root; Ad. Huwyler, Dachdecker Hitzkirch; K. Weidmann, Gipser Luzern.

Lage und Beschreibung:

Äusseres: Die Kirche steht gegen Osten gerichtet, von Luzern her gesehen am Eingang des Dorfes. Über das Aussehen der Vorgängerin ist wenig bekannt. Die im Zuge der Kirchenrenovierung (1932/33) zu Tage geförderten Fragmente einer spätmittelalterlichen Bemalung an der Ostseite des Chors sind die einzigen sichtbaren Zeugen einer in den Neubau von 1748 integrierten älteren Kirche (vgl. Beschreibung unten). Die heutige Kirche ist sechsachsig gegliedert (fünf Rundbogenfenstern und ein Rundfenster in der westlichen Achse), der Chor eingezogen und gerade geschlossen. Im Norden der Anbau der zweigeschossigen Sakristei, im Westen ein fast schiffbreites Vorzeichen mit von toskanischen Säulen gestütztem Vorzeichen. An der Südwestecke eine Sonnenuhr von Hans Zürcher (1932/33). Auf dem durchgehenden Satteldach der klassizistische Glockenturm als Dachreiter, durch einen Gurtbogen gegliedert, mit rundbogenförmigen Schallöffnungen; darüber Uhrwimperge und der achteckige Spitzhelm mit Turmknopf und Kreuz. Das moderne, zweiflügelige Eingangsportal (1932/33) wird von einem Sandsteingewände mit gesprengtem Dreiecksgiebel bekrönt (1748) und je von einem vergitterten Fenster flankiert.

Inneres: Eine flache Tonne mit auf profilierten Konsolen ruhenden Stichkappen überspannt das Schiff. Der Chor hat eine gerade, auf einer Hohlkehle sitzende Decke. Die Wände zeigen ausgenommen des Kreuzwegs keinen Schmuck. Die Empore wird von (wieder verwendeten) toskanischen Säulen aus Sandstein gestützt; in deren Postamenten die Inschriften „1788“ und „1932“. Die Brüstung ist geschweift und mit profilierten Stuckrahmen versehen und gibt die Rokoko- Form ihrer Vorgängerin wieder; in der Mitte ein Medaillon mit Lyra. Unterhalb der Empore an der linken Schiffwand die Aufschrift: "Erweitert u. Renoviert Dr. A Gaudy Architekt Rorschach". Auf der Chorseite des Triumphbogens das 1932/33 restauratorisch freigelegte Feld mit den fragmentarisch erhaltenen spätmittelalterlichen Freskenmalereien: einem höfisch gekleideten Mann mit Strümpfen, einem knielangen Rock und einem spitzen Hut vor einem Verkaufsladen; dahinter eine Frau, die linke Hand zum Gruss erhoben

Ausstattung: Altäre. Obwohl der *Hochaltar* (1846) nur fünf Jahre vor den beiden Seitenaltären errichtet wurde, unterscheidet er sich grundlegend in Stil und Farbfassung; die verschiedenen Urheber sind unschwer zu erkennen. Sein Stuckmarmor ist in orange-braunen und schwarzen Tönen gehalten. Über dem blockhaften, abgetreppten Unterbau befindet sich die Nische mit der Muttergottesfigur. Sie trägt ein rotes Kleid in Lüsterfassung mit Damastverzierung und einen goldenen Überwurf. Auf dem linken Arm hält sie das Christuskind mit der Weltkugel, in der rechten Hand das Szepter; sie datiert wie die übrigen Altarfiguren in die Zeit um 1660/70. Die Nische ist von Medaillons mit den Rosenkranzgeheimnissen sowie von zwei Putten, feinem Blüten- und Blattwerk umspielt. Seitlich davon je zwei fast hintereinander platzierte korinthische Säulen. Sie stützen den seitlich etwas derb in den Raum greifenden Architrav. Beidseits der Säulen die nachträglich monochrom gefassten Figuren der hl. Agatha (Kerze, Brüste auf Buch) und Jakobus (Pilgerstab, Buch, Muscheln). Das Oberbild zeigt den hl. Laurenz mit Palme. Sein Rahmen wird von Blüten- und Blattwerk umfasst, volutenartige Stützen fassen das Gemälde seitlich. Der spätklassizistische Tabernakel besitzt korinthische Säulen auf hohen Podesten, die das von einem kräftigen Eierstab begleitete Gesims tragen. Der Tresor mit der Inschrift "HOC EST CORPUS ME-UM" dürfte aus den 1930er Jahren stammen.

Die schräg in die Ecken gestellten spätklassizistischen *Seitenaltäre* sind in den Farbtönen Grau, Rosa und Schwarz gehalten und in einer geschlossenen kompakten Form ausgeführt: Auf Podesten stehen zwei korinthische Säulen, die zusammen mit Pilastern das verkröpfte Gebälk mit seinem vergoldeten klassizistischen Zierat tragen; dessen nach hinten abgerundete Seiten erzeugen einen bündig geschlossenen Eindruck. Die beiden Hauptblätter sind unsignierte Arbeiten von Melchior Paul von Deschwanden (1851) und sitzen in einem Stichbogen. Das ovale Oberbild wird jeweils von zwei Pilastern gefasst und von goldenem in Schlaufen gelegtem Blüten- und Blattwerk sowie einem Kreuz bekrönt. Beides sind unsignierte Arbeiten von Heinrich Kaiser (1851). Das linke Hauptgemälde stellt die hl. Agatha dar, die durch Petrus im Kerker geheilt wird. Seitlich davon die mit goldenen Goldborten versehenen, nachträglich monochrom gefassten Figuren der hl. Helena (Kreuz, Teil eines Szepters, Krone) und Ignatius (Kreuz), (beide 2. Hälfte 17. Jh., vgl. Choraltar). Auf dem Oberbild ist der hl. Josef mit Kind dargestellt. Seitlich davon die Figürchen der hl. Katharina und Barbara. Das rechte Hauptblatt zeigt den Apostel Jakob mit Muschel, Pilgertasche und -stab. Auf dem Oberbild ist der hl. Wendelin abgebildet, seitlich davon stehen zwei nicht weiter identifizierbare Figürchen ohne Attribute.

In den geschweiften Stuckrahmen die *Deckenfresken* von P. Bernhard Flüeler, Einsiedeln (1933): Verkündigung, Christi Himmelfahrt, Gottvater, Engel mit Spruchband ("ASCENDO AD PATREM MEUM ET PATRE VES DEUM MEUM").

Die *Kanzel* stimmt farblich und gestalterisch mit den bei den Seitenaltären überein. Sie stammt ebenfalls von MARZELL MÜLLER, Gersau (1851/52). Kanzelkorb und Schalldeckel sind rund und zweifarbig gestaltet. Am Kanzelkorb in zwei Medaillons die Inschriften: "Selig sind die, welche das Wort Gottes hören" und "Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort". Das Lamm Gottes bekrönt den Schalldeckel.

Der kelchförmige *Taufstein* aus Stuckmarmor stammt aus den 1930er Jahren (vgl. Taufstein in neuer Kirche, Nr. 2). Die *Orgel* fehlt. Der *Kreuzweg* ist eine unsignierte Arbeit (1932/33) von H. Meyer, Muri und geht auf die Stationsbilder des Münchner Professors, Malers und Zeichners Gebhard Fugel (1863-1939) in der Elisabethkirche Stuttgart (1919) zurück. Die *Beichtstühle* und das *Chorgestühl* datieren von 1932/33. *Übrige Ausstattung*: Kruzifix im Chorbogenscheitel (18./19.Jh.).

Glocken:

1. Durchmesser 86 cm, Ton:*. Reliefs: Maria, Jakobus d. Pilger, Wappen: zwei gekreuzte Spiesse, Inschrift: Ave Maria gratia plena. Ad. Spiess-Portmann, Feldheim.

2. Durchmesser 71 cm, Ton: ** Relief: Johannes Täufer, Laurentius, Wappen: Schwan. Inschrift: Vade in pace, Dominus sit tecum. X. Schwendimann, Leisibach.

Sakristei: Eine vorzügliche Prozessionsbüste der hl. Agatha (ca. 69 cm) auf Volutensockel, polychrom gefasst mit Lüster, Peter Felder zufolge ein Werk von KASPAR ROTH; 1655 gestiftet. Die beiden monochrom gefassten Figuren des Jakobusaltars, Ludwig und Heiliger mit Buch (um 1660/70). Der *Kirchenschatz* der alten Pfarrkirche befindet sich in der neuen Kirche.